

## Vorwort

Die dramatische Verdichtung der schwedisch-südwestdeutschen Beziehungen schon im Vorfeld des Dreißigjährigen Krieges waren Anlass einer wissenschaftlichen Tagung, die vom 20. bis 22. März 2018 unter dem Titel „Die Schweden im deutschen Südwesten. Vorgeschichte – Dreißigjähriger Krieg – Erinnerung“ an der Jüdischen Hochschule in Heidelberg stattfand. Sie wurde ausgerichtet von der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg in Kooperation mit dem Nordeuropa-Institut der Humboldt-Universität zu Berlin. Wie so oft entstand die Idee, eine solche Tagung zu veranstalten, während einer anderen Tagung. Ein Empfang des Bürgermeisters von Rastatt anlässlich einer Konferenz zur 300. Wiederkehr des Rastatter Friedens (1714) im Schloss zu Rastatt bildete die Kulisse, vor der der damalige Kommissionsvorsitzende Anton Schindling und der Stellvertretende Direktor des Nordeuropa-Instituts Ralph Tuchtenhagen in entspannter Atmosphäre zusammensaßen und sich darüber unterhielten, wie das Thema des Dreißigjährigen Krieges, das in der Geschichtsschreibung über Baden-Württemberg bis dahin eher stiefmütterlich behandelt worden war, ins Bewusstsein einer historisch interessierten Öffentlichkeit gehoben werden könne. Eine angemessene Gelegenheit war mit dem bevorstehenden 400. Jahr des Kriegsbeginns im Jahre 2018 gegeben. Schindling verfolgte mit dem Dreißigjährigen Krieg ein Herzensthema<sup>1</sup>; für Tuchtenhagen, dessen Forschungsschwerpunkte u. a. in der frühneuzeitlichen Geschichte Schwedens liegen, den aber biographisch bedingt auch starke südwestdeutsche Interessen leiteten, lag es gleichfalls nahe, die Schweden und den Dreißigjährigen Krieg zum Thema einer landesgeschichtlichen Tagung zu machen. Dabei mussten aber besondere regionale und thematische Schwerpunkte gefunden werden, um der Gefahr vorzubeugen, mit dem Tagungsthema in der zu erwartenden Flut von Veranstaltungen und Publikationen zum Dreißigjährigen Krieg ab dem Jahr 2018 zu versinken. Von Anfang war es zudem beschlossene Sache, dass die Tagungsbeiträge publiziert werden sollten, soweit sie wissenschaftlichen Standards entsprachen. Die unverzüglich einsetzende Vorbereitung der Tagung zielte außerdem darauf ab, die Tagung nicht zu einem Forum mehr oder weniger interessanter Kompilationen der einschlägigen Forschung werden zu lassen; gewünscht waren vielmehr Originalbeiträge, die möglichst auf Archivrecherchen basierten und neue Blicke auf die Zeit des Dreißigjährigen Krieges im deutschen Südwesten eröffneten und dabei den schwedischen Anteil ins Licht setzten. Tatsächlich führte dieses Vorgehen auch zu einigen bislang kaum untersuchten Themenfeldern und Perspektiven auf die Geschichte der Schweden im deutschen Südwesten während des Dreißigjährigen Krieges.

---

<sup>1</sup> Vgl. u. v. a. etwa Albrecht ERNST und Anton SCHINDLING (Hgg.), *Union und Liga 1608/09. Konfessionelle Bündnisse im Reich – Weichenstellung zum Religionskrieg?*, Stuttgart 2010.

Dass die Schweden im deutschen Südwesten überhaupt zum Gegenstand einer Tagung und eines Sammelbandes werden konnten, wäre undenkbar gewesen, hätten nicht zahlreiche Persönlichkeiten Zeit, Arbeit und Geduld aufgeboten, um beide Wirklichkeit werden zu lassen. Sie können hier nicht alle namentlich aufgezählt werden. Die im Folgenden genannten Personen mögen deshalb stellvertretend auch für all jene stehen, die im weiteren Umfeld der Tagungs- und Publikationsarbeit tätig waren. Unser Dank gilt natürlich allen voran Anton Schindling, der als Vorsitzender der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg gemeinsam mit seinem Stellvertreter Volker Rödel die Tagung mit initiiert hat und anfangs auch noch selbst mitorganisieren konnte; im Weiteren der besagten Kommission für geschichtliche Landeskunde und deren derzeitigen Vorsitzenden Sabine Holtz, die Anton Schindlings Initiative aufgegriffen und zu einem erfolgreichen Ende geführt haben. Dies war alles andere als selbstverständlich. Umgekehrt ist dem Nordeuropa-Institut zu danken, dass es sich die persönlichen Forschungsinteressen eines seiner Mitarbeiter zu eigen gemacht und das Vorhaben im Rahmen seiner bescheidenen finanziellen und personellen Möglichkeiten unterstützt hat. Ein aus Sicht der Nordeuropaforschung eher peripheres Thema wie dieses steht an sich nicht an der obersten Stelle seiner Forschungsprioritäten.

Nicht vergessen werden soll an dieser Stelle, dass sowohl die Tagung als auch die Publikation nicht realisiert worden wären ohne die Unterstützung von Personen, die eher hinter den Kulissen, aber mit außerordentlichem Engagement dabei waren. Zu nennen ist hier der Geschäftsführer der Kommission Uwe Sibeth, der sich vornehmlich um die praktische Organisation und die Finanzierung von Tagung und Publikation gekümmert hat, sodann Isabelle Löffler, Mitarbeiterin der Kommission für geschichtliche Landeskunde, die die Endredaktion der Sammelbandbeiträge sehr sorgfältig durchgeführt hat; Corinna Hoffmann, studentische Mitarbeiterin des Nordeuropa-Instituts, hat redaktionell mitgewirkt und das Register erstellt. Andreas Kappelmayer und Nina Fehrlen-Weiss sei an dieser Stelle gedankt für ihren auf der Internetplattform HSozKult veröffentlichten Tagungsbericht und die hier abgedruckte Zusammenfassung der Tagungsergebnisse.

Schließlich soll auch die vor allem für die Tagung wichtige Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen nicht unerwähnt bleiben. Der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg und ihrem Rektor Johannes Heil möchten wir herzlich dafür danken, dass sie uns für die Zeit der Tagung Räume der Hochschule zur Verfügung gestellt haben, in denen sich die Tagungsteilnehmer nicht nur ausgesprochen wohl gefühlt haben, sondern auch großzügig verköstigt wurden. Von Anfang an in die Planungen involviert war das Landesamt für Denkmalschutz Baden-Württemberg, dessen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Tagungsarbeit um wichtige inhaltliche Aspekte erweitert haben. Die Deutsch-Schwedische Gesellschaft Heidelberg e.V. übernahm, mit Margret Dotter an der Spitze, nicht nur die Abendgestaltung der Tagung und sorgte für „schwedisches Flair“, sondern brachte auch interessante zusätzliche Kenntnisse mit ein, die den Diskussionen auf der Tagung wichtige Impulse gab. Die Stadt Heidelberg war Tagungsort, aber in der Person

ihres Stellvertretenden Bürgermeisters Jürgen Odszuck auch ein wohlwollender und aufgeschlossener Gastgeber, der die Verbindung der Stadt, die seit vielen Jahren mit dem derzeitigen schwedischen Königshaus besteht, durch die Tagungsteilnehmer gerne um weitere Aspekte der Beziehungsgeschichte erweitert sah.

Ganz zum Schluss, dafür aber besonders nachdrücklich danken wir den Referentinnen und Referenten der Tagung und den Autorinnen und Autoren des Sammelbandes. Sie haben durch ihr bemerkenswertes Engagement den Schweden im frühneuzeitlichen Südwesten zu einer Adresse verholfen. Ohne ihr spezifisches Forschungsinteresse und ihren ausdauernden Kooperationswillen wären weder die Tagung noch der Sammelband jemals zustande gekommen. Als Herausgeber verbinden wir mit ihnen die Hoffnung, dass das Thema Schweden im Geschichtsbewusstsein des südwestdeutschen Raumes bald heimisch(er) werden kann und während der kommenden Gedenkjahre zum Dreißigjährigen Krieg den Platz einnimmt, der ihm seit Langem gebührt.

Berlin / Karlsruhe im Februar 2020  
Ralph Tuchtenhagen, Volker Rödel